

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



d. Stadt Hochheim

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkontonr. 168 67 Frankfurt am Main.

Samstag, den 30. März 1929

6. Jahrgang

Fröhliche Ostern

Oster-Frühling

von Pfarrer Herborn-Hochheim a. M.

Nach langem harten Winter der Frühling gezogen und alles muß sich wenden. Warme Lagen den Nebel und den Regen fort. Die Wintern sind schon längst geschmolzen. Herteilt die Sonne die Wolkenschichten und leitet und scheint frohlockend und lachend in die Welt hinein: „Es muß doch Frühling werden“. Zweigen und den Weinbergen fängt es an zu knospen, zu blühen und zu grünen. Da über die frohe Hoffnung ins winterkalte Herz die ersten Frühlingsboten in den Lüften anjagen, neu anstimmen und dem einziehenden Jubel, dann lauscht alles froh auf: „Der vergangen, der Lenz hat angefangen.“ Und Naturleben strömt es hinein in die Menschen. Alle mit dem aufgehenden Frühling erneuert, erhöhte Daseinsfreude. Wir Menschen, Kinder der Erde einen Teil ihres Lebens mit uns ihr Frühling zu neuer, lebendiger Kraft. Kommt uns Ostern im Frühlingswehen und bricht aus den Tiefen heraus, sich herrlich zu zeigen. Ein Bild ist's und ein Gleichnis von dem Leben, das die Osterbotschaft in die Welt bringt. Osterglauben in die Menschenseelen trägt. Dahin rufen Wintertage des Duldens und des Opfers. Das Sturmeswehen und Tosen der wilden Wolkenscharen, dahin die kalten Todesnächte in den Gräbern, dahin das Dunkel, und hell flutet das Licht. Der da tot war, in den Armen des Todes, wird als der Lebendige erkannt, verkündet. Waren das drei bittere Tage gewesen. Schar der Getreuen! Ausgezogen waren sie in seiner Fahne mit hoffnungsvollen Erwartungen. Und die Schreckensstunden gekommen. Da hatten sie Fahren traurig gesenkt, sie hatten sie zusammengeklammert und nur eine Tatsache wußten: Er ist tot. All unsere Hoffnung mit ihm. Und alles aus? Es gibt Augenblicke im Leben, in denen alles vor ihm versinkt und zerbricht, wie des Himmels in schauerliche Tiefen. Stunden, in denen es einsam wird um einen im Anglück; wenn er sich verlassen sieht in höchsten Streben, gekniet in seinen schönsten Jahren, getäuscht in einer heiligen Sache, der er alle Kräfte, Herz, Gut, alles geopfert hatte. Es ist eine Täuschung, die er lebenslang nicht zu überwinden vermochte. Nun erste diese: In die Nähe eines Grabes gestellt zu sein, der seinen des lebendigen Lebens verheißt und jetzt sollen diese im Sande liegen? In die Gemeinschaft eines Propheten werden, der sein Feuer allerorten anzünden wird, nun dieses Feuer erlöschen zu sehen? In das eines Königs begeistert sich einzureihen und seinen Reichsideen zu Grabe tragen müssen? Es es schlimmere Enttäuschungen? Winternacht! Morgen, Frühlingslicht und Frühlingsduft: „O Welt, du hast ihn wieder!“ Er lebt. Das ist eine Täuschung frommer Frauen, das ist klares Wissen, Wissen zweifelnder Männer, die sich trösten und nun glauben. Aus dem Fessengrab der Enttäuschung erblüht das Leben. Der Stein ward weggerollt. Auf ihm steht leuchtendes Gewand der Auferstehung. Unter seiner Botschaft wird der Grabstein zur Felzensäule der Osterfreude, von der Stätte des Todes in die Welt hinaus: „Er lebt!“ Und er ruft alle zum neuen Leben und Auferstehung. Er will auf neue auferstehen und Menschenherzen, auf daß es Frühling werde in der Welt, Osterfrühling.

Osterlied.

Was soll der Jubelklang bedeuten,
Der dringt in alle Herzen ein?
Die hellen Ostergloden läuten
Das Fest der Auferstehung ein.
Des Winters Nacht ist nun bezwungen,
Die eisigen Fesseln sprengt der Bach,
Die Sonne bricht durch Dämmerungen
Und läßt, was schlief, zum Leben wach.
Die ersten kleinen Blumen schlagen
Verträumt die Aenderungen auf,
Die ersten jungen Knospen wagen
Sich schon ans Tageslicht heraus.
Wald steht geschmückt im grünen Kleide
So frisch wie Baum in Wald und Feld;
Natur legt an ihr Festgewand:
Der Lenz hält Einzug in die Welt!

weh nach einer besseren Welt, nach nie endendem Frühling, nach unendlichem Leben. Da verkündet ihr dann das geöffnete Grab, der errungene Sieg des Welt-erlösers: „Es gibt ein ewiges Osterfest des Wahren und Guten, ein ewiges Ostern voll Licht und Leben, dessen Vort und Bürgen der Ostertag ist. Der Glaube wird nun lebendiger im Gedanken an seinen stärksten Beweis, das Sehen nach einer jenseitigen Welt wird zuverlässiger im Anblick des auferstandenen Heilandes mit den fünf leuchtenden Siegeszeichen seiner verkörperten Wunden, die Liebe wird opferfreudiger durch die Erinnerung an den Triumph demütigen Leidens.“

Ohne Sterben kein Leben. Wie sonderbar das klingt, so wahr ist es doch! Der Tod des einen ist Lebensquell für ein anderes Wesen im großen Reiche der Natur. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde gesenkt wird und stirbt, so bleibt es unfruchtbar; stirbt es aber, so bringt es viele Frucht“. Werden und Vergehen, Vergehen und Werden, das ist der Kreislauf des Lebens in der Natur, auch im Reiche der Übernatur, ja dort noch viel mehr. Ohne Charfreitag kein Ostern, ohne Tod kein Leben. Aus dem Dunkel der Osternacht bricht die Osterperson mit ihren Stahlen siegreich durch, aus dem Fessengrab des Todes steigt der unermeßliche Segen des Ostermorgens für die ganze Welt auf. Da hat sich alles gewendet. „Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel?“ Da das Leben (Jesus Christus) im Tode erlag, ist der Tod dem Leben (Jesus Christus) erlegen. Die Ostergloden läuten heute in die frohe Seele der Erlösten das Lied vom ewigen Leben, vom ewigen Sieg, vom ewigen Triumph, Licht vom göttlichen Licht, Leben vom göttlichen Leben, Sieg vom göttlichen Sieg.

„Ich soll mich freuen an diesem Tage,
Ich freue mich, Herr Jesu Christ!
Und wenn im Aug, ich Tränen trage,
Du weißt doch, daß es Freude ist.“
(A. v. Droste.)

Auferstehung

Feste gibt es gar viel im Menschenleben. Keines über-ragt an Inhalt und religiöser Bedeutung das hochheilige Osterfest, das in zweifacher Hinsicht das Fest der Auferstehung ist: einmal, weil es in den Beginn des neuen Naturgeschehens fällt und umhüllt ist von dem geheimnisvollen Walten einer feindlichen leuchtlichen Welt, zum andern, weil es gefeiert wird zum Gedächtnis der glorieichen Auferstehung Christi. Wie vorausgesetzt, stand Jesus am dritten Tag nach dem Martertod am Kreuz wieder von den Toten auf. Die Frauen und Jünger fanden nur noch, als sie am Ostermorgen nachsahen, das leere Fessengrab. Der Verklärte zeigte sich noch am gleichen Tage seinen Lieben. Er hatte den Tod überwunden und bewiesen, daß er Gott ist. So besiegelte er seine Lehre und ohne die Auferstehung wäre sie nicht göttlichen Inhaltes. Das Kreuz konnte die Welt nur überwinden, weil der Weltkämpfer seine göttliche Abkunft und Weisheit bezugte.

Und während auf dem weiten Erdenrund am Ostermorgen die Wunden von dem Siegel des Heilands künden, während überall Millionen und Millionen in die prächtig geschmückten Gotteshäuser pilgern, dem Herrn Jubelweisen zu singen und der vollbrachten Erlösung am ersten Ostermorgen zu gedenken, während so die seelische Last des Karfreitagsinhaltes angenommen

ist, lächelt draußen in der Natur der frühlingshafte Tag, der wunderbare Morgen des Lenzes mit seinem jungen Gras, seinen Knospen und seinen vielhundert Vogelstimmen im Himmelsblau und in Feld und Wald. Überall spiegelt sich Freude wider, überall erklingt die Symphonie vom noch wachenden rauschenden Leben und vom Lebensbegehren. „Christus lebt“, jangen wir in der Kirche, und im Tempel der Natur selbst kündet alles vom Leben, vom Keimen, Wachsen und Werden mit sieghafter Gewalt. Sie scheint dem Leben zurückgegeben zu sein, die von winterlicher Abgestorbenheit erlöste Welt, und auch uns gibt sie neues Hoffen, neue Impulse zum Wirken und Schaffen.

Steht so das Osterfest unter dem glückhaften Zeichen der Lebensbejahung, so kennt es doch auch die Vergänglichkeit, aber nur, um zu sagen, daß sie überwunden wird. Das Goethe-Wort „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“ steht über der Pforte zum Osterfest geschrieben. Christus mußte sterben und vergehen, um desto herrlicher auferstehen zu können, und gleichfalls die Welt mußte welken und absterben, um dann einen um so prächtigeren Frühling uns zu bescheren. Der Tod ist nur ein Übergang zum anderen Leben, feststeht die Ewigkeit der Ereignisse, zu der wir durch Auferstehung gelangen. So lehrt der Glaube des auferstandenen Heilands, der nach dem Kreuzestod und nach der Grabesruhe einging in das ewige Reich des Vaters. Und was wäre auch das Leben mitten im Frühling, wenn es wieder zum Nichts dereinst bestimmt wäre: es wäre ein trauriges Dasein. So aber haben wir die Gewißheit — und Ostern lehrt sie uns immer neu in jedem Jahr — daß wir, einmal zum Leben geboren, nie wieder zurückfallen ins Reich des Todes. Denn Auferstehung ist Ewigkeit. Auch wir werden auferstehen.

Politische Ostergedanken.

Die großen religiösen Festtage erlebt der Mensch nie für sich und seinen kleinen Kreis allein. Er stellt sie hinein in sein ganzes Weltbild und forscht den Beziehungen nach, die zwischen dem Ewigkeitswert des Festes und der irdischen Wirklichkeit bestehen. Wie könnte das anders sein gerade beim Osterfest, das mit so elementarer Sprachgewalt auf die Seelen der Menschen einstrahlt und die ganze Vorstellungskraft des menschlichen Gedankens, die ganze Ideenwelt menschlichen Kampfes und Strebens so tief berührt?

Politische Ostergedanken? Wacht nicht schon bei diesem Wort die schwere Tragik deutschen Lebens in uns auf? Was anders könnte in unser politisches Denken und Wünschen am Feste der Auferstehung eingeschlossen sein, als die heilige Sehnsucht, wieder ein freies, wahrhaft selbständiges und unabhängiges, im Rate der Völker gleichberechtigtes Volk zu sein, das seine Geschichte selbst bestimmt, das den Lebensraum, die Entfaltungsmöglichkeit, die Stellung in der Welt einnehmen kann, die ihm nach seiner Volkszahl, nach seiner Geschichte und Vergangenheit, nach seiner kulturellen Bedeutung unter den großen Nationen Europas, aber auch nach den ungeschriebenen Gesetzen wahren Völkerehrer und dauerhafter Wohlfahrt dieser Welt gebührt?

Aber wie weit ist von solchen Osterwünschen die Wirklichkeit entfernt! Längst ist es ohne Unterschied der Partei im ganzen deutschen Volk erkannt worden, daß unsere außenpolitische Lage sich durchaus ungünstig entwickelt hat, daß selbst bescheidensten Hoffnungen und Erwartungen Enttäuschung und Rückschläge folgten. Noch immer wird dem deutschen Volke wirkliche Gleichberechtigung verweigert, noch immer lebt und wirkt die Kriegsschuldfrage fort, noch immer macht uns die Befehung zu Gefangenen im eigenen Hause, noch immer wird fremdes Regiment im deutschen Saalraum aufrechterhalten, noch immer müssen die abgetrennten deutschen Minderheiten um ihre elementarsten Natur- und Menschenrechte zittern, noch immer trachten unsere Gegner nach Reparationen, die das deutsche Volk und seine Arbeitskraft auf Menschenalter hinaus verflauen. Es ist nicht zum geringsten eine Folgewirkung dieser außenpolitischen Verhältnisse, wenn unsere Lage auch im Innern unbefriedigend ist, wenn Parteien und Parlamentarismus von einer Krise heimgegriffen werden und wenn Unruhe und Gärung sich zeigen.

Ostergedanken — wir können sie auch im politischen Leben nicht trennen von Befreiung und Erlösung, von Erneuerung und Wiedergeburt, von Auferstehung und neuem Leben. Wie ist mehr gesprochen worden als heute von Völkerehrer, Verständigung und Zusammenarbeit, von Menschheitsgedanken und Weltgeföhrung. Aber, wie weit sind wir doch entfernt von jenem Völkerehrer, das die Welt genesen lassen könnte! Genesen lassen und auferstehen von dem Gleichmut, in das die vermeintliche Vereinigung des Weltkrieges, die vermeintliche Neuordnung Europas vor einem Jahrzehnt sie geworfen! Heute leidet Deutschland und nicht nur es unter einem Geiste, der nichts gemein hat mit der Osterbotschaft des Glaubens und der Liebe. Die Welt redet zwar immer wieder von diesem Geist, aber ihre Taten stehen in einem keltamen Gegensatz dazu. Trotz Völkerehrer, trotz Kellogg-Pakt ist noch zu viel Dämon in der Welt!

Aber trotz alledem: das Osterfest heißt uns hoffen! Auf Golgotha ist die Auferstehung gescheit. Es ist ein Segen des Lebens, daß der Weg nach oben durch Finsternis und Trübsal, durch Not und Sorgen geht. So lebt auch in der deutschen Seele die Osterhoffnung auf Wiedergeburt, auf neuen Aufstieg unseres Volkes und Landes. Getragen von dieser Zuversicht wollen wir die Feiertage begehen.

Frohe Ostern!

Lozales

Hochheim a. M., den 30. März 1929

Osterworte.

Die ersten Klänge der Passionszeit sind verklungen. Die Osterlieder haben wieder an. Sie sind alle auf den Freudenton gestimmt. Es ist, als ob die Osterjungen sich in ihnen spiegeln. Jeder Fabel klingt aus jedem Wort, und ihre Melodien tragen die Seelen nach oben. Jesus ist auferstanden — so heißt die Osterbotschaft. Er lebt! Leben und unvergängliches Leben hat er aus dem Grabe gebracht. Er lebt für uns. Er soll auch in uns leben. Wir sollen neue Menschen werden! Das können wir aber nur in dem Grabe, als sein Leben unser Leben wurde.

Das Böse hat eine ansteckende Kraft. Von allen Seiten umgibt es uns und dringt es auf uns ein. Menschen, mit denen wir zusammenleben, Verhältnisse und Umgebung, in der wir aufwachsen, alles übt irgendeinen Einfluß aus, und so gewiß die Bösen zahlreicher sind als die Guten, so gewiß ist der Einfluß des Bösen auf uns stärker und nachhaltiger, als der des Guten. Christi neues Leben ist die heilige Schutzwehr, die wir dem Bösen entgegenstellen müssen, und das tun wir, indem wir dieses Leben mit seiner Lauterkeit und Wahrheit in uns aufnehmen.

Darum soll unsere Osterfeier nicht nur bestehen in der Freude an Gottes schöner Frühlingsnatur, auch nicht nur in einer lebendigen Vergegenwärtigung der Auferstehung Jesu, sondern unser Osterfest sollte uns Erlebens der Christenheit und Tat der christlichen Persönlichkeit werden. Wir sehnen uns so sehr nach besseren Zeiten. Aber bessere Zeiten kommen nur, wenn wir neue, auferstandene Menschen, Ostermenschen werden!

u Stiftungsfest. Wie bereits mitgeteilt, hält die „Freiwillige Feuerwehr Hochheim“ am Ostermontag, 1. April 1929, im Saale der „Burg Ehrenfels“ ihr 48. Stiftungsfest mit Konzert, theatralischer Unterhaltung und nachfolgendem Ball ab. Die Wehr war bestrebt, den Hochheimer Vereinen die ohnehin kurz bemessene Freizeit nach Weihnachten nicht noch durch ihr traditionell in diese Zeit fallendes Stiftungsfest zu belasten und hatte aus dieser Rücksicht heraus daselbe auf Ostern verlegt. Es kann daher die Erwartung ausgesprochen werden, daß der Feuerwehr bei ihrer Veranstaltung ein guter Erfolg beschieden wird zumal durch ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm für gute Unterhaltung gesorgt ist. Der Ertrag wird für die Unterstützungskasse zur Unterstützung bedürftiger und im Dienst der Nächstenliebe zu Schaden gekommene Mitglieder verwendet. Näheres ist aus der Anzeige in heutiger Nummer zu ersehen.

Einen guten Tropfen gibt es ab 1. Osterfeiertag in der Straußwirtschaft von Franz Hild, Taunusstraße 11. Es gelangt ein naturreiner Wein per Glas zu 40 Pf. zum Ausschank. Allen Liebhabern eines guten Tropfens sei ein Versuch empfohlen.

—r. Behandlung frostbeschädigter Nebeln. Hierüber wird in der „H. Volkszeitung“ vom Rheine geschrieben: Wie sich jetzt überblicken läßt, haben die Nebeln in allen Weinbaugebieten unter dem harten und langanhaltenden Wintertrost gelitten. Am stärksten ist der Schaden in den unteren Lagen, wo Rebstockteile bis auf den Boden herunter erfroren sind. Für den bevorstehenden Schnitt und die sonstige Behandlung der Nebeln haben folgende allgemeine Richtlinien Geltung: 1. Nebeln höherer Altersstufen Schenkel und Ästen total erfroren sind, wird man zweckmäßiger Weise ganz herausnehmen. Bei jüngeren Nebeln mit derartigen starken Schäden bleibt nichts anderes übrig, als ein verjüngender Rückschnitt bis auf den Kopf; die am letzten stehenden schlafenden Ästen sollen dadurch zum Austrieb gezwungen werden. Die Kopftriebe dienen alsdann zum Wiederaufbau des Rebstockes. 2. Bei Zieharten mit halben oder ganzen Bögen empfiehlt es sich in den Fällen, wo an den Ästen noch einzelne Äugen gesund befunden werden, Tragruten und Zapfen etwas länger anzuschneiden als sonst. 3. Wer es ermöglichen kann, den Rückschnitt hinauszuschieben, bis die Äugen zu schwellen beginnen, ist der umständlichen und immer etwas unsicheren Untersuchung der Äugen entbunden und kann den Schnitt nach Art des Antriebes einrichten; den dabei eintretenden Saftverlust muß man dabei als das kleinere Übel ausnahmsweise mit in den Kauf nehmen. 4. Der Förderung des Tiefwachstums frostbeschädigter Nebeln dienlich ist eine vor dem Hacken zu gebende Düngung; am besten eignet sich hierzu ein leichtlösliches und rasch wirkendes künstliches Düngemittel.

Spielvereinigung 07 Hochheim. Wir geben hiermit nochmals bekannt, daß die für Ostern angelegten Spiele am 1. und 2. Feiertag am Weiber stattfinden und zwar spielt am 1. Feiertag um 12 Uhr 1. Jgd. gegen 2. Jgd. Spo. Hochheim, 1.15 Uhr 2. M. gegen 2. M. Ballspiel 07 Dietesheim a. M., 3 Uhr 1. M. gegen 1. M. Ballspiel 07 Dietesheim a. M. Am 2. Feiertag um 1.30 Uhr 2. M. gegen 2. M. Spo. Bad Nauheim, 3.15 Uhr 1. M. gegen 1. M. Spo. Bad Nauheim (Meister der A-Klasse 1928/29). Die Mannschaften für die beiden Feiertage sind bereits gestellt und ist Gewähr gegeben, daß ein guter Sport geboten wird. Die Gäste aus Dietesheim treffen am 1. Feiertag bereits morgens um 9.27 Uhr im hiesigen Bahnhof ein und werden die Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich zur Abholung der Gäste am Bahnhof einzufinden. Die Gäste werden mit ungefähr 35 Personen hier eintreffen. Diejenigen, die sich zur Annahme eines Gastes für Verpflegung gemeldet haben, wollen sich bis spätestens 11 Uhr in der Krone einfinden, wo ihnen dann dieselben zugewiesen werden. An alle Spieler richten wir die Bitte, in ihren Spielen mit recht sportlich und kameradschaftlicher Begeisterung die Spiele auszutragen zum Wohle des Fußballsportes, zum Wohle der Spieler selbst und für den Verein. Wir laden hiermit die gesamte Einwohnerschaft, alle Sportfreunde zu unseren sportlichen Darbietungen am 1. und 2. Feiertag am Weiber recht herzlich ein und schließen mit dem Wunsch, daß die Gäste den besten Eindruck von Hochheim mitnehmen. Allen Mannschaften viel Glück und Erfolge, Ostern 1929. Der Verein wünscht allen Freunden und Gönnern der Sp.-Bgg. 07 ein frohes Osterfest!

Von Woche zu Woche

Von Argus

Die Parlamente haben Osterferien gemacht. In der inneren Politik ist es daher ruhig geworden. Bis nach den Feiertagen — dann wird die nicht gerade sehr erfreuliche Auseinandersetzung über die Umbildung der Reichsregierung wieder beginnen. Einseitig aber ist es noch stille davon. Verschiedene führende Politiker — auch der Reichsjustizminister und der Reichspräsident sind darunter — betrachten sich mittlerweile die östliche Welt aus der Vogelperspektive. Räumlich vom Luftschiff „Graf Zeppelin“ aus, an dessen Ostfahrt sie teilnehmen. Politiker sind die richtigen Passagiere. Sie sind gewohnt, schwankenden Boden unter den Füßen zu haben. Ja, wir möchten glauben, daß sie im Zeppelin, obwohl die Luft noch keine Balken hat, sich immer noch wohler fühlen als auf dem recht unsicheren, weil zur Zeit besonders glatten Parkett der deutschen Politik.

Völlig eingestellt ist übrigens der politische Kampf augenblicklich noch nicht. Es wird nämlich zur Zeit viel diskutiert über einen Brief, den der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Eugen Berg, an eine große Anzahl von amerikanischen Politikern geschrieben hat. Eugen Berg entwickelt darin seine bekannte Auffassung, daß Deutschland unfähig sei, die Reparationslasten in der seit herigen Höhe weiterzutragen und warnt gewissermaßen Amerika davor, Deutschland weitere Darlehen zu gewähren. Der Brief hat sowohl in Amerika wie in Deutschland großes Aufsehen erregt. Daß damit etwas erreicht werden wird, glauben wir nicht. Ueber die Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes aber gehen die Meinungen innerhalb der eigenen Partei des genannten Politikers auseinander.

Zum Stand der Reparationsfrage selbst ist nicht viel Neues zu melden. Merkwürdigerweise hat die Pariser Presse an die Reise Dr. Schacht von Paris nach Berlin geradezu überschwängliche Hoffnungen geknüpft. Sie glauben, — oder tat wenigstens so als glaubte sie es —, Dr. Schacht brauche nur nach Berlin zu fahren, dort mit ein paar Deuten zu konflieren und wäre dann, nach Paris zurückgekehrt, imstande, der Sachverständigenkonferenz einen fix und fertig ausgearbeiteten Plan für die deutschen Tributzahlungen vorzulegen. Tatsächlich ist Dr. Schacht schon seit Montag wieder in Paris, aber er hat den erwarteten Vorschlag nicht gemacht. Konnte ihn und wollte ihn auch gar nicht machen, weil doch die Sachverständigenkonferenz selber noch genauer und strengere Prüfung von Deutschlands Leistungsfähigkeit, einen Vorschlag für die deutschen Zahlungen machen soll. Einen Vorschlag, den Deutschland — wie übrigens auch die anderen Mächte — entweder annehmen oder ablehnen kann. In französischen und englischen Blättern macht sich jetzt ein gewisser Optimismus breit, in London spricht man sogar schon von einem Scheitern der ganzen Pariser Konferenz. In Wirklichkeit ist es natürlich noch nicht soweit und es ist ganz zweifellos, die Verhandlungen der Sachverständigen durch aufgereagtes Gerede zu erschweren.

In der französischen Kammer hat Poincaré bei verschiedenen Anlässen die Kabinettsfrage gestellt und jedesmal ein Vertrauensvotum erhalten. Teilweise mit größerer, teilweise mit geringerer Mehrheit, jedenfalls aber ein Vertrauensvotum. Auch die Debatte über die Rückkehr einzelner aus Frankreich vertriebener Ordenskongregationen ist glatt und gefahrlos für das Kabinett verlaufen. Herr Poincaré ist ein geschickter Parlamentarist. — In Paris wurde unter ungeheurer Beteiligung der verstorbenen Marischall Foch im Invalidendom neben der Leiche Napoleons I. feierlich beigesetzt. Die Regierung hatte einen „nationalen Trauer-

tag“ angeordnet, so daß alle Geschäfte geschlossen sein und jeder eine Million Menschen waren auf den Straßen sammelt, die der Trauerzug passierte. Frankreich hat bei jeder Gelegenheit nationale Demonstrationen „ziehen“. Nach einer Betrachtung drängt sich aber in Zusammenhang auf: zu der Verteidigung hatten alle Staaten Vertretungen entsandt, aus England war der Thronfolger erschienen; offenbar wollte man dem Welt die Solidarität der Staaten zeigen, die im Krieg gegen Deutschland verbunden waren.

Italien hat am Sonntag sein Parlament geschlossen, wenn der Ausdruck „wählen“ in diesem Zusammenhang die Sache ging nämlich so vor sich, daß der Senat 400 Kandidaten für das italienische Ständekollegium aufstellte, und daß dann die Bevölkerung Italiens entweder mit ja, also für diesen Vorschlag, oder mit nein, also gegen diesen Vorschlag zu stimmen. „Ja“ und „Nein“ waren von verschiedener Farbe. Die Abstimmung also nicht geheim. Das bei dieser Sachlage der offizielle Vorschlag mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde, war von vornherein klar. In Süditalien herrscht ein besonders scharfer Wahnterror auf die demnigste Bevölkerung ausgedehnt. Trotzdem gab es gerade durchwegs nicht ganz bedeutungslose Wahl von „Rein“ — Aus Spanien wird gemeldet, daß der Diktator de Rivera bald von seinem Amte zurücktreten werde.

Zwischen England und Amerika hat es eine Verhimmung gegeben. Der Fall ist recht interessant, da der englische Dampfer „Im alone“ (zu deutsch: allein) mit einer Ladung Spiritosen an Bord von nach Mexiko unterwegs war, obwohl er nicht amerikanisches Küstengewässer ist, von einem amerikanischen Küstenschiff angehalten und durchsucht. Die „legierten“ Amerikaner stellten die Spiritosen fest und ließen den Dampfer nach Mexiko als angehaltenes Schmuggelschiff von dem amerikanischen Küstenschiffen. Jawohl beschossen, mit Granaten, Torpedos, Geschwehrr und Geschwehrr, obwohl wir doch friedlich leben. Der gefährliche Alkoholdampfer, der in kurzer Zeit, die Mannschaft fällt ins Wasser, ein Trink, die übrigen werden von dem amerikanischen Dampfer gerettet. Soweit die Schlacht um den Alkohol. Die Verhandlungen zwischen England und Amerika Vorfall sind im Gange. Aber wie sie auch ausgehen, die Angelegenheit hat das zurzeit ohnedies nicht Verhältnis zwischen England und den Vereinigten Staaten nicht gerade verbessert. Was das amerikanische Alkoholverbot für merkwürdige Konsequenzen hat!

Die großen Schlachten in mexikanischer Krieg gehen weiter. Bald sind die Regierungstruppen teil, bald die Revolutionäre. — Die Ereignisse in Mexiko haben dahin geführt, daß die Konföderation der fassigen Generale zum offenen Kampf übergegangen ist. Damit steht auch China wieder vor einer Periode des gertrags. — Auch in Afghanistan sind die Kämpfe im Gange. Aman Allah ist auf dem Marsche gegen die Nach anfänglichen Erfolgen soll er, wenn die Verhältnisse sich richtig finden, in der letzten Zeit wieder haben, so daß noch nicht abzusehen ist, ob er wieder kommen wird.



Merke! Osterliches.

Osterspiel und Osterputz. Ostern, das freudige Frühlingsfest, ist seit langer Zeit von den dunklen Erinnerungen an eine Zeit, die Menschen noch im Bann heidnischer Götter lebten. Schutz- und Glückszauberei aller Art von überirdischen Mächten drohenden Gefahren, war damals an der Tagesordnung. Heute finden wir, wohin wir blicken, keine Spuren dieser uralten Bräute. Die Anwesenheit böser Geister gerade an Feiertagen eint den Brauch geschaffen, daß gewisse Kräfte, die der Osterwoche überhaupt nicht verrichten dürfen. So soll keine nasse Wäsche ins Freie gehängt werden, kein Dünger gefahren werden, soll nicht geschmiedet und gezimmert werden. Dagegen das Haus in allen Winkeln und Ecken leeren, in Schwaben sogar mit einem Besen, hernach wegwirft, weil er jetzt ein „Hexenbesen“ besonders gefährlich hielt man die Menschen beim Wäscheputzen. Daran entstand die Heilung von dem Kind, das während der Mutter in der Vor, vor einem Fellen stand, der sich plötzl. rühungslos trat das Kind in die Spalte Gold- und Silberstücke hervorzuweisen, das im Augenblick sich in sich schon hinter nach einem Jahr öffnete sich die Spalte nach dem Kind ins Freie gelangen konnte, und den Schänen mit sich nehmen durfte, so tragen vermochte, so war die arme Mutter reich.

Oster-Rästel.

Silben-Rästel-Rästel.

Ungewach Wafeln Inbegriff Erlebens Derastlophen Politik Chemiker Feindlich



eschlossen sein
auf den Boden
Frankreich
monstrationen
st sich aber
hatten alle
England war
lle man
gen, die im

Parlament ge
diesem Falle
dass der ge
ische Ständ
ung Gelegen
tag, oder m
"Ja", und
Die Abstim
deren Anfang
nach unten
angenommen
Wörter be
Südtitel wa
er auf die de
hab es gerade
bi von "Rei
h der Disku
treten ged

rika hat es
recht interess
(zu deutsch)
an Bord
wohl er m
einem amer
sucht. Die
tosen seit
angeblid
Wachdamp
Torpedos
wir doch le
holdampf
Wasser, ein
amerikanische
hol. Die di
und Ameri
auch ausge
hnedies m
Vereinigt
ritanische
at!

kanische
erzungsgrup
Ereignisse
Konferenz
f übergeho
erner Perio
n sind die
n Marx'se
wenn die
zeit wieder
ob er wied

liches.
stern, das
ner Weile
an eine
licher Sä
rei aller
den Gefa
esordnu
iden, He
che. Die
rade an
gewisse
nicht verr
he ins
soll nicht
Dagegen
d Eden
inem We
ein "Her
man die
ngottesd
nd die
Mutter
sich pl
die Sp
leiten, d
von hin
Spalte
punte, s
burfte, s
ne Mutter

el.
Rästel.
Ereignisse
ennold

Woch. Man entnehme jedem der vorliegenden
Selbe und füge diese dann auseinander. Die
den Verlag und Schriftleitung allen Freunden
zum Beste zu.



Silben-Rästel.
den 10 Silben: al bet dam e ao las le li
te se tee ti u zenz sind 8 zweifelhafte Wörter
deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide Mal
nach unten gelesen, mit unsern Lesern zu Ohiern
Wörter bedeuten: 1. Heilkrant. 2. Andere Be-
für Erlaubnis. 3. Deutscher Dichter. 4. Stadt
5. Arabischer Titel. 6. Alkoholisches Getränk.
7. A. Rästelhaftes Land.

Umstellungs-Rästel.
a: b: c:
Ero: i: e:
Alle: r: e:
Luzer: e: e:
Heise: r: e:
Erd: r: e:
Anger: r: e:
den Wörtern unter a sollen durch Umstellen der
zweimal neue Wörter gebildet werden; unter b
mit dem dort vermerkten Buchstaben beginnen
unter c die Anfangsbuchstaben ein christliches Be-
nennen.

Buchstaben-Verzerrung.
den 10 Wörtern: 1. Die Welt. 2. Ihr Däse
zeuener ist unter Verleihen der Buchstaben te et u
siden, das einen Volksbrauch an einem christlichen
Spiel" lauten die Wörter?

Aussichten der Pariser Konferenz
wenig hoffnungsvoll. — Der Standpunkt der
Delegationen. — Kein einheitliches Gutachten der
mehr? — Die Politiker statt der Wirtschaftler haben
das Wort. — Die Konferenz macht Osterferien.

**Eine Denkschrift der alliierten Sach-
verständigen.**
„Matin“ teilt mit, daß die Sachverständigen der
Länder auf einer gemeinsamen Beratung einen
entworfen hätten, ob es nicht besser sei, ganz einfach
„Spiel“ ein Ende zu machen, das schon zu lange ge-
spielt wird.
Sachverständigen hätten dann Owen Young eine
Denkschrift überreicht, in der sie noch einmal ihre For-
men und die Grenze der möglichen Zugeständnisse nieder-
legen. Young werde von sich aus eine zweite Denkschrift
abgeben, die er der deutschen Abordnung überreichen
wolle.

Die deutsche Auffassung.
aus Berlin gemeldet wird, werden in sehr gut
geordneten Kreisen die Aussichten der Pariser Sachverständigen-
beratungen trotz hoffnungsvollerer Pariser Berichte
günstig angesehen. Die entscheidende Frage der
Gesamtleistung, die in den noch ungelösten
fragen der Höhe und der Dauer der Jahresleistungen
steht, kommt, spitzt sich mehr und mehr auf folgende
Fragen zu:
Die deutsche Delegation hat sich nicht bereitgefunden,
zuzustimmen, die über die im Versailler Vertrag fest-
gesetzte Leistung hinausgehen und die Deutschland aus
seiner Wirtschaftskraft nicht leisten konnte.

Die Gegenfrage unter den Kriegsschadigungs-
fragen, insbesondere was die Vorzugsforderungen Frank-
reichs den sogenannten Wiederaufbau angeht, sind un-
verändert geblieben.
Unter diesen Umständen scheint es, als ob es zur Annahme
einheitsgutachtens in Paris kaum kommen dürfte. Die
Gesamtleistung der deutschen Sachverständigen wird, wie
von der Gegenseite insofern durchaus anerkannt, als
die Delegation im Gegensatz zu den bisherigen politi-
schen Delegationen der internationalen Verhandlungen in aller
ersten Linie den Punkt aufstellt, über den hinauszuweisen, sie nach
vollständiger Ueberzeugung nicht glaubt, verantworten zu
können. Wenn die endgültige Vereinigung des Reparations-
plans in Paris nicht zu erreichen ist, dann würde diese Auf-
fassung in die Hände der Politiker überzugehen haben.

Osterferien.
Die Sachverständigen traten am Donnerstag um 12 Uhr
zu einer kurzen Vollversammlung zusammen, die einen rein
charakteristischen als letzte Sitzung vor den Osterferien
charakterisierte.

Nachmittag verließ die Mehrzahl der Sachverständigen
Paris, um in ihre Heimat zu reisen. Reichsbankpräsident
Loh, dessen Familie zurzeit in Paris weilt, wird nicht
zurückkehren.
Die Donnerstagssitzung der Konferenz wird noch
nicht abgehalten werden. Die Sitzung trug den gleichen herzlichen Charakter wie
die der vergangenen Wochen. Ihr kommt insofern
besondere Bedeutung zu, als von den Vertretern der
Mächte England, Frankreich, Italien, Belgien
und der Vereinigten Staaten, die in der Konferenz
teilnehmen, ein Vorschlag unterbreitet wurde, die beide in der
Vollversammlung, die am nächsten Donnerstag stattfindet,
über die weiteren Beratungen über die deutsche Zahlungs-
frage zu entscheiden.

Ob die von der alliierten und von amerikanischer Seite
gemachten beiden Vorschläge eine geeignete Unterlage für wei-
tere Verhandlungen bieten können, läßt sich noch nicht sagen.
Die Donnerstagssitzung der nächsten Woche wird darüber eine
Entscheidung bringen.

Die Schulden der Länder und Gemeinden

Ueber 1,6 Milliarden Mark.
Aus einer Reichsfinanzstatistik ergeben sich zum
31. März 1928 folgende Schulden der deutschen Länder und
Gemeinden: Gesamtverschuldung 1695,1 Millio-
nen Mark. Davon Neuverschuldung, d. h. seit 1924 emittierte
Anleihen 1489,6 Millionen.

Von dieser Summe entfielen auf ausländische Ver-
pflichtungen, und zwar auf a) langfristige zu einem durch-
schnittlichen Zinsfuß von 6,36 v. H., 518,3 Millionen; b) mit-
tel- und kurzfristige 212,7 Millionen; inländische Ver-
pflichtungen: a) langfristige zum durchschnittlichen Zinsfuß von
6,46 v. H.: 235 Millionen; b) mittel- und kurzfristige; die
mittelfristigen mit einer Laufzeit von 2—5 Jahren zum Durch-
schnittszinsfuß von 6,72 v. H., die kurzfristigen mit einer Lauf-
zeit bis zu einem Jahr: 221 Millionen. Von der Gesamt-
verschuldung sind 21 v. H. kurzfristig und 55 v. H. langfristig,
und zwar mit einer Laufzeit von 10 und mehr Jahren.

Verwandelt worden sind diese Anleihen nur zum Teil für
die eigenen Verwaltungen der Kreditnehmer, während 40 v. H.
der Anleihen an die Wirtschaft weitergeleitet wurden, haupt-
sächlich zugunsten des Wohnungs- und Siedlungswesens, der
Landwirtschaft, Elektrizitätsversorgung, Hafenbau u. dergl.

Allen Lesern

ein recht fröhliches Osterfest

Der Verlag

„Neuer
Hochheimer Stadtanzeiger“

Zwei Schüsse in Jannowitz?

Das Gutachten des Schießsachverständigen.
Das Geständnis des unter Mordverdacht verhaf-
teten Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode hat
bei näherer Nachprüfung verschiedene Unrichtigkeiten
ergeben. So hatte Graf Christian z. B. behauptet,
der Unglückschuss sei losgegangen, als er auf dem
Tische mit dem Gewehr hantierte habe. Wenn dies
richtig wäre, hätte der Schuss durch die Sofalehne
hindurchgehen müssen, denn der Tisch ist niedriger als
die Sofalehne. Um hier eine Klärung zu schaffen, hatte
man einen Schießsachverständigen zur Untersuchung
herangezogen.

**Das Gutachten des Berliner Schießsachver-
ständigen, der eine anerkannte Autorität ist, kommt nun
zu dem Schluß, daß in der Mordnacht nicht nur ein,
sondern zwei Schüsse abgegeben worden seien, und daß
die aufgefundenen Kugel nicht das todbringende Geschöß
gewesen sei, da sein Blut an ihm festzuhaften war,
sondern daß ein zweiter Schuß abgefeuert worden sein
müsse.**

Die Berliner Kriminalbeamten sind abermals bei
dem Verhafteten gewesen, der ihnen zu seinem Geständ-
nis einige Berichtigungen bzw. Ergänzungen gegeben
hat. Aber auch diese neuen Aussagen bringen noch
keine Klärung. Auch

Die Vernehmung der Gräfin Erka und der Komtesse Antonie

haben trotz mehrstündiger Dauer den Fall nicht ge-
klärt, lassen ihn aber in einigen Punkten jetzt in ande-
rem Lichte erscheinen. Graf Christian hat weder seine
Mutter noch seine Schwester über die Vorgänge in
der fraglichen Nacht ins Vertrauen gezogen, beide wei-
sen den Verdacht der Mitwisserschaft ganz entschieden
zurück. Die Schwester will auch nur einen Schuß ge-
hört haben. Dagegen ergab sich, daß Graf Christian
noch in der verhängnisvollen Nacht eine längere

Ausprache mit dem Ortsgeistlichen
hatte. Ob sich Graf Christian hier offenbart oder
welche Darstellung er gegeben hat, steht noch nicht fest,
da der Superintendent noch nicht vernommen worden
ist. Die von der Gräfin Erka verbrannten Briefe
waren ihr Eigentum und der Inhalt betraf lediglich
private Angelegenheiten.

Neue Falschmünzerverhaftungen.

— Dresden, 30. März. Zu der bereits gemel-
deten Aushebung einer Falschmünzerbande ist noch
folgendes zu berichten, daß weitere Personen festge-
nommen werden mußten. Die Leiter des Unterneh-
mens sind ein 40 Jahre alter Drudereibesitzer A.
und ein 42jähriger Mechaniker B. aus Dresden-R.
Die Durchsuchungen konnten noch nicht abgeschlossen
werden, da Material in größtem Umfange zu sichern
ist. Es ist erwiesen, daß die Arbeiten für die Ver-
ausgabung von Falschgeld in vollstem Gange waren.
Die vorgesehenen Fälschungen sollten nur Betriebs-
material erbringen, um im größten Stile deutsche
und amerikanische Aktien und amerikanische 20-Dollar-
noten zu fälschen und zu vertreiben.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Bekanntmachung.
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß vom 1.
April 1929 ab alle im Verkehr befindlichen Fahrräder
mit dem gesetzlich vorgeschriebenen Rückstrahler versehen
sein müssen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Be-
achtung der ministeriellen Verfügung zu überwachen.
Hochheim am Main, den 26. März 1929.
Die Polizeiverwaltung: i. B.: Siegfried.

Gesunden
ein Portemonnaie mit Inhalt. Der Eigentümer wird er-
sucht seine Rechte innerhalb 6 Wochen im Rathause, Zim-
mer 1 geltend zu machen.
Hochheim a. M., den 26. März 1929
Die Polizeiverwaltung: J. B. Siegfried

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.
Sonntag, 31. März 1929. Hochheiliges Osterfest.
Feier der Auferstehung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.
Eingang der hl. Messe: Ich bin erstanden und noch bei dir
Alleluja. Evangelium: Die frommen Frauen am Grabe des auf-
erstandenen Heilandes.

6.30 Uhr Auferstehungsfeier, dann Frühmesse und Austeilung der
hl. Kommunion. 8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr feier-
liches Hochamt. 2 Uhr feierliche Vesper. 4—7, nicht nach
8 Uhr Beichtgelegenheit.

Ostermontag, den 1. April 1929. Gebotener Feiertag.
Der Gottesdienst wie an Sonntagen.
Beichtgelegenheit: Donnerstag 5—7 und nach 8 Uhr wegen des
Herz Jesu-Freitages. Die Erstkommunikanten haben täglich
10.30 Uhr Unterricht in der Schule und Übung in der Kirche.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 31. März 1929. (1. Osterfeiertag)
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.
Ostermontag, den 1. April 1929. (2. Osterfeiertag)
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Feld- und Garten-Sämereien

empfiehlt
Peter Sack, Gartenbaubetrieb

**Sommerrestauration zur
Wiesenmühle**

Idealster Ausflugsort der
näheren Umgegend:—
Es ladet freundlichst ein:
JOSEF THOMAS.
Neu eröffnet! Sonntags Konzert!

Schmuck und Kommunion

Zum steten Gedenken an die
Kommunion und Konfirmation
schenkt man von jeher Schmuck
Carl Lütchemeyer, Mainz.
Ludwigstraße 7 unterhält ein
großes Lager passender Ge-
schenke-Artikel in Gold und
Silber in geschmackvollen Mu-
stern zu billigsten Preisen.

Trink, trink, Brüderlein trink!

Für die Feiertage und den Weißen Sonntag
empfehle ich über die Straße naturreinen
1928er Hochheimer per Liter 1.30
Der Straußwirt Adam Lauer,
Weissenburgerstraße Nr. 13.

Scherl's

**Aus dem
Osterheft:**

Gibt es
eine Seelenwanderung?
Tragödien des Alltags
Svend Fleuron erzählt
von sich u. seinem Dichten
Die Lady
Der schöne Mann
Schwingende Großstadt

Überall zu haben
Preis 1 Mark

SCHERLS MAGAZIN

Franziska Schlosser
Willi Schwab
Verlobte
Hochheim a. M. Ostern 1929

Statt Karten!
Maria Treber
Werner Glasner
Verlobte
Ostern 1929
Hochheim a. M. Magdeburg

Gesang-Verein „Harmonie“
Hochheim am Main, Gegründet 1845.
Am Sonntag, den 31. März (1. Osterfeiertag)
veranstaltet der Gesang-Verein „Harmonie“
im Saalbau „Kaiserhof“ einen
„Theater-Abend“
Zur Vorführung gelangt:
„Das erste Kreuz am neuen Friedhof“
großes Volksschauspiel in 6 Akten. Die Mit-
glieder, Freunde und Gönner des Vereins, sowie
die gesamte Einwohnerschaft Hochheims sind
zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.
Die Musik wird von einem Teil der „Musik-Ver-
einigung“ ausgeführt.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Eintritt 75 Pfennig, einschließlich Steuer.
Mit deutschem Sängergruß:
Der Vorstand.

Bekanntmachung
betr. die Einlösung der bei der endgültigen Abfindung
der Papiermarkschuldverschreibungen der Kassauischen
Landesbank in Wiesbaden ausgegebenen Anteilscheine.
Gemäß § 12 der zweiten Verordnung über die Auf-
wertung der Ansprüche aus Pfandbriefen, anderen
Schuldverschreibungen und aufgenommenen verbrieften
Darlehen von öffentlich-rechtlichen Grundkreditanstalten
der Provinzial-(Bezirks-)Verbände vom 4. April 1927
(Ges. S. 46) wurden mit Zustimmung des Herrn Ober-
präsidenten als Aufsichtsbehörde (Entscheid. vom 10.9.
27) die Aufwertungsansprüche der Gläubiger unserer
Papiermarkschuldverschreibungen, soweit nicht eine Bar-
ablösung erfolgte, mit 12 1/2 % des Goldmarkbetrages
zum 1. November 1927 durch Ausgabe von 4 1/2 % Li-
quidations-Goldschuldverschreibungen endgültig abge-
funden (s. Bekanntmachung Reichsanzeiger Nr. 229 vom
30.9.1927 und Frankfurter Zeitung Nr. 726 vom 30.9.
1927).
Bei dieser endgültigen Abfindung wurde ein Anteil-
schein ausgegeben, gegen dessen Einreichung nach Auf-
ruf bis spätestens 30.4.1929 eine aus der Teilungs-
masse etwa noch übrig bleibende Restsumme in bar
ausgezahlt werden sollte (vergl. Abs. 8 der obengenan-
nten Bekanntmachung).
Durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten der Pro-
vinz Hessen-Kassau vom 21.3.29 wurde die auf die An-
teilscheine zu gewährende Restaufwertung auf 2 % des
Goldmarkbetrages der zugehörigen Liquidations-Gold-
schuldverschreibungen bezw. Zertifikate festgesetzt.
Dementsprechend werden die Inhaber der Anteil-
scheine zu den 4 1/2 % Goldschuldverschreibungen bezw.
Zertifikate der Kassauischen Landesbank in Wiesbaden
aufgefordert, die Anteilscheine vom 30.4.1929 an zur
Einlösung bei unserer Zentrale in Wiesbaden oder un-
serer Landesbank- und Zweigstellen, insbesondere bei
unserer Filiale in Frankfurt a. M. unmittelbar oder durch
Vermittlung der Banken, Sparkassen und Genossen-
schaften einzureichen. Die Einlösung erfolgt in bar
kostenlos und ohne jeglichen Abzug mit 2 % des dem
Anteilschein aufgedruckten Goldmarkbetrages der Schuld-
verschreibungen.
Der Gegenwert, der bei unserer Zentrale in Wies-
baden oder bei unserer Filiale in Frankfurt a. M. in
hinterlegten Anteilscheine wird den Inhabern ohne be-
sonderen Antrag vergütet.
Wiesbaden, den 22. März 1929.
Direktion der Kassauischen Landesbank.

Bücher
Einzelbände u. ganze Werke
liefert zu Originalpreisen (bei
größeren Aufträgen Rabatt)
die Buchhandlung,
H. Dreisbach, Flörsheim
Rind
Ein hochträchtiges
zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle Rassen-
heimerstraße 25.

Empfehle zum Frühjahr 1a.
Markenräder
sowie billige Spezialräder
zu den billigsten Preisen
Teilzahlungen gestattet.
Halte mich in Ersatzteilen
und Reparaturen bestens
empfohlen
Adam Hofmann
Fahrrad-Handlung
Hochheim a. M.

Turngemeinde, Hochheim am Main.
Am 2. Feiertag nachm. 3 Uhr trifft der Kasseler Turn-
Verein anlässlich eines Ausfluges im Kaiserhof hier ein.
Wir bitten die Turner sich recht zahlreich bei dem Bruder-
Verein einzufinden.
Der Vorstand.

Heute, morgen und Montag
8.30 Uhr im U. T.

Die treue Lymphe
Die Geschichte eines lieben, kleinen
Mädels, welches von der Erfüllung einer
jahrelangen Sehnsucht erdrückt wird.
Gutes Beiprogramm!
Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung.

Statt Karten!

Todes-Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben
Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel, Herrn
Christian Ballmann
Weinbau-Verwalter i. R.
heute nach kurzem schweren Leiden, im 76. Lebensjahre,
wohlversehen mit den Segnungen der kath. Kirche zu sich
in die Ewigkeit abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friederike Ballmann, geb. Schäfer
Hochheim a. M., den 30. März 1929.
Die Beerdigung findet am Montag, den 1. April nachmittags 2.30 Uhr vor
Trauerhaus aus statt. Feierliches Exequienamt am Dienstag, den 2. April vorm.
7.15 Uhr.

Freiw. Feuerwehr
Hochheim a. M., Gegr. 1881
Am Ostermontag, den 1.
April 1929 findet im Saal zur
„Burg Ehrenfels“ unsere
48. Stiftungs-Feier
bestehend in
Konzert und Ball
statt. Hierzu laden wir die Einwohnerschaft Hoch-
heims, alle Freunde und Gönner der Wehr sowie
werten Angehörigen freundlichst ein. Der Re-
ertrag ist zum Besten der Unterhaltungskasse der
Wehr bestimmt.
Das Kommando
Kasseneröffnung 8 Uhr / Beginn pünktlich 8.30 Uhr
Eintritt 3 Personen 75 Pfennig / aktive Mitglieder
und 1 Dame frei.

Nachweislich
RM. 600.- und mehr monatlich
verdienen ruhige bei Landwirten gut eingeführte
Übernahme einer konkurrenzlosen, zeitgemäßen
Richard Weber, Güllingen, Prinz-Albrechtstr.
Kasten- und
Leiterwagen
in allen Größen vorrätig
bei
Adam Heger, Wagner

Warum
denn in die Stadt
laufen bei Schlange
Hochheim können
ebenso gut und
kaufen

Fahrräder
Nähmaschine
Koffer-Apparate, Schallplatten
Kinderwagen
Auch auf Teilzahlung bei Monatsraten v.
Als Ostergeschenk erhält jeder Käufer eine
gehende Taschenuhr.
K. Schlangen, Hochheim
Frankfurterstraße 4

Gefahren des polnischen Korridors.

„Ein schlechtes Geschäft...“

Der bekannte englische Zeitungsführer Lord Rother-
— übriges der Sohn des verstorbenen Deutschenhofs-
— veröffentlicht einen in der Londoner „Daily
— erschienenen Artikel, in der dort erscheinenden Reihe
— „Nächsten Krieg“. Er sieht dort eine Gefahr in der
— zwischen Mitteleuropas und namentlich im polnischen
— Rothermere schreibt u. a., die Abnung, daß
— erneut an den Rand des Krieges gebracht werde,
— den befallen, der die gegenwärtige Ostgrenze Deutsch-
— und wie Ostpreußen vom übrigen Deutschland
— Korridor abgeschnitten worden sei.

Im letzten Lebensjahre des Marschalls Foch hätten Karl
— Eindruck dieser düsteren Tatsache gefaßt. Einer
— Besucher habe berichtet, wie der Marschall mit dem
— und seiner Pfeife auf der Karte die deutsche Ostgrenze
— fuhe und mit finsterner Ernst sagte: „Ein schlechtes
— das alles! Dort ist es, wo der nächste europäische
— ausbrechen wird.“ Rothermere fragt, was die englische
— tun werde, um die Gefahr abzuwenden, die die
— Verträge in Europa geschaffen hätten.

Polen entdeckt immer noch neue polnische Gebiete.

Der Warschauer Bild-Zeitung „Głos Prawdy“ legt
— einem heutigen Zeitartikel mit einem deutschen Blatt
— und schreibt u. a.: Gegenüber den künftigen
— zungen des Landes müsse man feststellen, daß Deutsche
— nicht Freunde werden könnten, solange das
— Reich unter dem Einfluß des preussischen Geistes
— schwebende Faust nach ethnographisch polnischen Ge-
— es in Schlesien oder Pommern (!!!) ausstrecke, so
— letzten Spuren dieser Absicht nicht von den in Ver-
— gegebenen Landarten des Deutschen Volksbundes
— werden seien.

Man müsse dem westlichen Nachbarn nahe legen, sich end-
— den Boden der durch den Versailler Vertrag gezogenen
— zu stellen und seine tausendjährigen Eroberungs-
— aufzugeben. Erst dann werde man ernsthaft über eine
— politische Annäherung zwischen Polen und Deutsch-
— können. Der erste Schritt müsse von Deutschland
— Solange das nicht geschehen sei, behalte für die
— sprichwörtliche Feindschaft mit den Deutschen ihre

Das versenkte Alkoholschiff.

französischer Schritt. — Erregung in Honduras.

Nach New Yorker Meldung zufolge ist die französische
— in Washington wegen der Versenkung des britischen
— „I m alone“ vorstellig geworden, da ein fran-
— Seemann sein Leben dabei eingebüßt hat.

Die Polizei (Britisch-Honduras) bemächtigte sich der Be-
— aus Anlaß der Versenkung des englischen Schiffes
— „I m alone“ große Erregung. Der englische Konsul war
— gegen, polizeilichen Schutz anzufordern, weil Angriffe auf
— Konsulatsgebäude nicht ausgeschlossen seien. Zwei Ein-
— der Stadt Polizei gehörten der Schiffsmannschaft an.

Die Kämpfe in Mexiko.

Die Aufständischen geschlagen.

Nach Berichten aus New York hat Calles an den mexi-
— Präsidenten telegraphiert, daß er die Aufständischen
— von der Mapimi schwer geschlagen habe.
— hoffe, Escalon besetzen zu können. Die Eisenbahn-
— zwischen Torreón und Escalon sei durch die Aufständi-
— glich aufgerissen worden. Die Aufständischen sammeln
— bei Jimenez.

Freiheit und Liebe.

Historische Erzählung von Gustav Lange.
(Copyright by Metzner Tageblatt.)

Vorwort.

Die Hauptperson in der vorliegenden Erzählung ist keine
— Figur. Es ist Ferdinand Lassalle. Millionen Deutsche
— war seinen Namen, aber nur wenigen von heute ist
— und Wirken so bekannt, um sich ein Bild von dem
— zu machen, den man als den Stein des Anstoßes zu
— vernen Arbeiterbewegung bezeichnen kann.

Ferdinand Lassalle war es, der die soziale Bewegung in
— der deutschen Arbeiter ins Leben rief, der durch Wort
— ganz neue Ideen aufstellte, um den Arbeiterstand auf
— höhere Stufe zu bringen, seine Lebenshaltung zu verbessern.
— ihm aber nicht beizubringen, die Erfüllung des Wunsches
— den er wenige Monate vor seinem jähen Ende in
— historischer Erregung vor einer rheinischen Arbeiterversam-
— lung sprach:

„Bewegung, welche wir ins Leben rufen, soll wie eine
— selbst um sich greifen.“

Die Ansichten über Lassalles Auftreten und die Ziele, welche
— verfolgte, sind sehr geteilt und die bürgerliche Gesellschaft
— auch heute noch in ihm einen Feind erblickend, seine
— war aber eine so bedeutende, daß selbst Bismarck
— Reichstagsrede vom 9. September 1878 über ihn folgende
— sprach:

„Lassalle war eine viel vornehmere Natur als seine Epi-
— Das war ein bedeutender Mann, mit dem konnte
— man sprechen. Von dem Augenblick an, wo ich mit ihm
— gesprochen, habe ich es nicht bereut. Er war einer
— schen und liebenswürdigen Menschen, mit denen ich
— habe, ein Mann, der ehrgeizig im größten Stil war,
— nicht Republikaner. Er hatte eine sehr ausgeprägte
— und monarchische Gesinnung. Seine Idee, der er zu-
— war das deutsche Kaiserreich und darin hatten wir einen
— Mittelpunkt. Lassalle war ehrgeizig im hohen Stil und ob-

Die Osterfahrt des „Graf Zeppelin“.

Wieder daheim.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag um
10.17 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet.

Die Heimreise war eine Triumphfahrt für das deutsche
Luftschiff. Bemerkenswert ist die Behandlung des „Zeppelin“.
Besuches durch

die Presse in Athen.

Die Zeitungen widmeten dem „Zeppelin“-Besuch spalten-
lange Artikel, wobei die royalistischen Blätter den benigeli-
schen Zeitungen mangelhafte Würdigung des großen Erre-
nisses vorwerfen mit der Begründung, daß das Luftschiff deut-
schen und nicht französischen Ursprungs sei. Der „Zeppelin“
Besuch hat in Athen einen unaussprechlichen Eindruck hinter-
lassen. Er wird allgemein als Zeichen des stürmischen deut-
schen Wiederaufstieges betrachtet.

Ueber Wien.

„Graf Zeppelin“ überflog um 24.15 Uhr die österreichische
Hauptstadt. Von Bregenz aus hatte das Luftschiff der Funk-
station in Wien auf eine Anfrage geantwortet: „Hier Luft-
schiff Zeppelin. Wir haben sehr gut verstanden. Hier
ist der Funkleiter am Apparat. Es ist etwas spät geworden.
Wir befinden uns in der Gegend zwischen Reusiedlersee und
Bregenz. Es dürfte noch eine halbe Stunde dauern, bis wir
über Wien sind, da wir starken Gegenwind haben. Die Passa-
giere sind schon alle schlafen gegangen, bis auf einige Presse-
vertreter, die soeben wieder Butterbrote bestellten.“ Radio
Wien erteilte: „Die Rabow und die Hunderttausende
von Hörern, die diesem Gespräch zuhören, senden dem Kom-
mandanten, den Passagieren und der tapferen Besatzung, der
es vergönnt ist, den lebenden Beweis der deutschen Schiffs-
kraft der ganzen Welt vor Augen zu führen, den herzlichsten
Willkommensgruß. Die österreichische Bundesregierung be-
grüßt den „Graf Zeppelin“ auf seiner Fahrt über Österreich
und beglückwünscht ihn zu diesem großen Erfolg der deutschen
Technik. Der Wiener Bürgermeister begrüßt den „Graf Zepp-
lin“ auf das herzlichste und beglückwünscht ihn besonders zu
seiner erfolgreichen Fahrt.“ — Dr. Edener, der die Fahrt
wegen des starken Gegenwindes persönlich leitete und daher
die Brücke nicht verlassen konnte, ließ für die Begrüßungen
den herzlichsten Dank übermitteln.

Die Ansprache Löhbes über Wien.

Wie die „B. Z.“ meldet, hielt Reichstagspräsident Löhbe
vom „Graf Zeppelin“ folgende durch Radiodienst verbreitete
Ansprache beim Ueberfliegen Wiens:

„Wir grüßen Sie, liebe Wiener, aus den Lüften, ins-
besondere den Bürgermeister Seitz und die Wiener Stadt-
verwaltung. Wir kommen von einer großen und überraschend
gelungenen Reise, die uns durch einen halben Erdball und
über das Meer geführt hat. 7850 Kilometer liegen bereits
hinter uns. Wir befliegen es, daß wir erst zur Nachtzeit über
Wien erscheinen konnten, hätten auch gern die Reise verlang-
samt, aber da eine Weiterverflugung nicht zu erwarten ist,
ließ sich hiervon nichts ändern. So strahlen zu uns Millionen
Lichter aus dem Wiener Stadtbild heraus. Dr. Edener hat
mich gebeten, der Wiener Bevölkerung eine herzlichen Grüße
auszusprechen. Wir fühlen, daß wir über deutschem Boden
schweben. Hoffentlich wird eine nächste Reise den „Graf Zepp-
lin“ am Tage nach Wien führen.“

Die weitere Fahrt.

Das Luftschiff überflog dann Linz, Mähldorf am Inn,
München, Ulm (um 9.7 Uhr vormittags) und nahm dann den
Kurs nach Friedrichshafen.

Der Mord in Jannowiz.

Die Angaben des Grafen Christian werden nachgeprüft.

Die bisherigen Nachprüfungen des Geschehnisses des Gra-
fen Christian Friedrich zu Stolberg in Jannowiz haben er-
geben, daß manche Angaben des Verstorbenen ihre Bestätigung

gefunden haben. Bei anderen dagegen ist festgestellt worden,
daß sie nicht stimmen können. So hatte Graf Christian be-
hauptet, der Unglückschuh sei losgegangen, als er auf dem
Tische mit dem Gewehr hantiert habe. Wenn dies richtig wäre,
hätte der Schuh durch die Sofalehne hindurchgehen müssen,
denn der Tisch ist niedriger als die Sofalehne. Nach neueren
Feststellungen des in Jannowiz eingetroffenen Schießachver-
ständigen handelt es sich bei dem Schuh um einen sogenannten
Querhölzer. Hierfür spricht die große Einschlagöffnung und
die furchtbare Verletzung. Dieser Umstand würde allerdings
dafür sprechen, daß der Täter nicht nach dem Kopf des Grafen
Oberhaid gezielt hat. Das Gewehr, aus dem der Unglücks-
schuß abgegeben worden ist, wurde durch einen Kriminal-
beamten im Schloß Jannowiz abgeholt und nach Hirschberg
gebracht. Wahrscheinlich wird es zur Prüfung an die Prü-
fungsanstalt für Jagdfeuerwaffen in Berlin gelandt werden.

Gegen die Annahme eines Unfalls spricht nicht nur das
bisherige Verhalten des Grafen Christian und sein Verhalten,
auch nur fahrlässig den Tod seines Vaters herbeigeführt zu
haben, sondern auch die bisher noch nicht bekannte Tatsache,
daß er nach der Beisetzung seines Vaters eine ganz bestimmte,
nicht zur gräflichen Familie gehörige Person, mit deren Frau
sein Vater ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, als den
Mörder bezeichnet hat.

Graf Christian Majoratsherr.

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Jannowiz hat
der Bruder des Ermordeten, Graf Karl, die Gutsbeamten und
das übrige Personal zusammengerufen und ihnen eröffnet, daß
Graf Christian Majoratsherr auf dem Graf Stolbergischen
Besitz zu Jannowiz und Umgebung sei. Er selbst, Graf Karl,
habe mit der Verwaltung der Güter nichts zu tun. Die Guts-
angehörigen sollten sich, wenn sie Wünsche hätten, an den Gra-
fen Theodor wenden, der zusammen mit dem Bevollmächtigten,
einem Hirschberger Rechtsanwalt, die Verwaltung des Gutes
übernommen habe.

Streikandrohung sächsischer Eisenbahner

Eine scharfe Resolution des Eisenbahner-Einheitsverbandes.

Der Bezirk Sachsen des Einheitsverbandes der Eisen-
bahner Deutschlands hielt im Dresdener Volkshaus eine Be-
vollmächtigtenkonferenz ab, die sich mit dem bisherigen Ver-
lauf der Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn beschäftigte.
In dem Referat der Bezirksleitung wurde die durch die Re-
parationsbelastung bedingte schwere finanzielle Lage der
Reichsbahn anerkannt und dann Kritik an der Verteilung
der für das Personal bereitgestellten Mittel geübt. In einer
Entscheidung heißt es u. a.:

„Sollte bis zum Ablauf der Kündigungsfrist — 31. März
1929 — eine Einigung nicht zustandekommen, so bringt die
Konferenz ihren unerschütterlichen Willen zum Ausdruck, mit
dem letzten Mittel ihre berechtigten Forderungen durch-
zusetzen. Sie fordert die Organisation auf, sofort entsprechende
Maßnahmen zu treffen.“

Die Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau.

Dem Zechenverband in Essen ist jetzt von der durch die
Bergarbeiterverbände beauftragten Bezirksleitung Bochum
des Bergarbeiterverbandes (alter Verband) das Kündigungs-
schreiben für die Lohnordnung im Ruhrbergbau zugegangen.
In dem Schreiben wird angeführt, daß die Lohnordnung
zum 30. April von den Bergarbeiterverbänden gekündigt wird.
Ueber die Forderungen der Bergarbeiterverbände enthält
das Schreiben keine Angaben.

Wie gemeldet wird, werden Arbeitgeber- und Arbeit-
nehmervertreter in der Woche nach Ostern zu Verhandlungen
über die Lohnlage zusammentreten. Erst in diesen Verhand-
lungen werden die Bergarbeiterverbände ihre Forderungen
bekanntgeben.

das umhüllende Papier und hielt nun ein starkes Heft in einem
blauen Umschlag in der Hand.

Er betrachtete das Heft eine Weile mit halb wehmütigen,
halb ironischen Blicken. „Mein Tagebuch“ stand mit starker
Rundschrift darauf geschrieben. O, er konnte den Inhalt nur
zu gut. Wie oft er ihn schon durchgelesen haben mochte, da-
von zeugten die stark ausgegriffenen Ränder der Seiten. Auch
jetzt blätterte er wieder Seite um Seite herum, bis er bei einer
unne innehielt. Da stand geschrieben:

Mittwoch, den 26. August 1840.

„Es ist mir klar geworden, daß ich Schriftsteller werden
will. Ja, ich will hintreten vor das deutsche Volk und vor alle
Völker und mit glühenden Worten zum Kampf für die Freiheit
auffordern.“

Er las nicht weiter, sondern warf das Heft auf die Tischplatte.

„So schrieb ich — so wollte ich — und was habe ich
erreicht!“ stieß er zwischen den Zähnen hervor und in seinen
Augen brannte es wie Sankt Elmsfeuer. „Doch meine Zeit
wird kommen, ich muß weiter kämpfen, will ich nicht wort-
brüchig werden und mich nicht selbst als einen Feigling bezeichnen!“

Niemand gab ihm eine Antwort auf diese Worte — er
hatte wohl eine erwartet, aber wer sollte sie geben; er war ja
jetzt wieder einmal vereint mit, bestand ihm in selbstgewählter
Abgeschlossenheit — er, der Liebling der Männer und noch mehr
der Abgott der Frauen. Er stellte sich vor den kostbaren
Spiegel, der im Lampenlicht sein Bild wider, rabile und stich
mit der Hand über das wohlgepflegte Schnurbärtchen — ein
selbstgefälliges Lächeln umspielte seine Lippen — die Unruhe
und Nervosität schien mit einem Male von ihm gemieden zu sein.

Die Fähigkeit, die unterbrochene Arbeit fortzu setzen, war
zurückgekehrt. Das Tagebuch wurde wieder an seinen Platz
gelegt — wozu weiter lesen, da er den Inhalt kannte. Noch
einmal reichte er den schlanken, biegsamen Körper zu seiner
Stützhilfe auf und ließ sich in den großen bequemen Arbeits-
sessel nieder. Gleich darauf kniete er nach der kleinen Gänse-
del, kleiner, aber klarer Schrift bedeckte e. Seite um Seite.
Der fleißige schrittgewohnte Arbeiter war daran zu erkennen.
Dieser Mann war Lassalle.

